

verbraucherzentrale

Nordrhein-Westfalen

Ergebnisbericht

Umfrage bei Banken und Sparkassen:

Geldanlagen mit ethischen, sozialen und
ökologischen Anlagekriterien

www.verbraucherzentrale.nrw/bankenumfrage-2016

April 2016

Verbraucherzentrale NRW e. V.
Thomas Pfister

Mintropstraße 27
40215 Düsseldorf
<http://www.verbraucherzentrale.nrw>

Gefördert durch



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



2014

EFRE.NRW

Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	3
ZUSAMMENFASSUNG.....	4
1. EINLEITUNG	6
2. GEGENSTAND DER BEFRAGUNG	8
3. ERGEBNISSE.....	10
3.1 ANGEBOT ETHISCHER, SOZIALER UND ÖKOLOGISCHER GELDANLAGEN .	11
3.2 PLANUNGEN DER BANKEN UND SPARKASSEN	13
3.3 NACHFRAGE VON VERBRAUCHER/INNEN NACH ETHISCHEN, SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN GELDANLAGEN	15
3.4 ETHISCHE, SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE ZINS- UND SPARANLAGEN	16
3.5 ENTWICKLUNG DER NACHFRAGE UND DES ANGEBOTES ETHISCHER, SOZIALER UND ÖKOLOGISCHER GELDANLAGEN SEIT 2011	20
4. FAZIT UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stichprobenumfang.....	9
Abbildung 2: Rücklaufstatistik.....	10
Abbildung 3: Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Bankengruppen.....	11
Abbildung 4: Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Produktklassen	11
Abbildung 5: Geplantes Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Bankengruppen.....	14
Abbildung 6: Geplantes Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Produktklassen	14
Abbildung 7: Nachfrage von Verbraucher/Innen nach nachhaltigen Geldanlagen.....	16
Abbildung 8: Angebot nachhaltiger Zins- und Sparanlagen (Erfahrungen).....	16
Abbildung 9: Projekte nachhaltiger Zins- und Sparanlagen (Erfahrungen).....	17
Abbildung 10: Angebot nachhaltiger Zins- und Sparanlagen nach Produktklassen.....	18
Abbildung 11: Angebot nachhaltiger Zins- und Sparanlagen nach Laufzeit.....	18
Abbildung 12: Transparenz nachhaltiger Zins- und Sparanlagen.....	18
Abbildung 13: Projekte nachhaltiger Zins- und Sparanlagen (aktuelles Angebot)	19
Abbildung 14: Entwicklung des Angebotes nachhaltiger Geldanlagen seit 2011	20
Abbildung 15: Entwicklung des Angebotes nachhaltiger Geldanlagen nach Produktklassen seit 2011.....	21
Abbildung 16: Entwicklung der Nachfrage nach nachhaltigen Geldanlagen seit 2012	22

ZUSAMMENFASSUNG

Ethische, soziale und ökologische oder auch nachhaltige Geldanlagen haben für Verbraucher/Innen eine wachsende Bedeutung bei der Anlageentscheidung. Das bestätigte unter anderem eine von der Verbraucherzentrale NRW in Auftrag gegebene Meinungsumfrage von 2015 zu diesem Thema. Viele sind bereit, auch in nachhaltige Geldanlagen zu investieren. Die meisten widerlegen die häufig genannten Vorurteile, wie etwa das des erhöhten Risikos oder der zu geringen Rentabilität nachhaltiger Geldanlagen. Der überwiegende Teil ist der Meinung, dass grundsätzlich bei allen Finanzprodukten Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden sollten. Die Entwicklung des Marktes spiegelt das gestiegene Interesse wieder. Doch der Markt ist nach wie vor verhältnismäßig klein und für viele Verbraucher ist es schwierig, eine geeignete nachhaltige Geldanlage zu finden. Etwa weil die Bank keine geeignete Geldanlage anbietet oder es aufgrund der noch fehlenden Standards und häufig fehlender Transparenz der Nachhaltigkeitskriterien für Verbraucher eine hohe Hürde darstellt geeignete Anlageprodukte zu finden. Dennoch steigt das Volumen nachhaltiger Geldanlagen beständig an. Bewegungen, wie zum Beispiel das Divestment, tragen mit dazu bei, dass das noch zarte Pflänzchen der nachhaltigen Geldanlagen weiter wächst und mehr Anhänger findet.

Im Februar/März 2016 führte die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen nach 2011, 2012 und 2013 bereits die vierte Befragung bei Banken und Sparkassen zum Thema Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien durch.

Befragt wurden insgesamt 327 Genossenschaftsbanken, Sparkassen und Privatbanken nach deren derzeitigen und zukünftigen Angebot an ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen sowie dem Interesse ihrer Kundinnen und Kunden an solchen auch als nachhaltig bezeichneten Geldanlagen. Für viele Anleger ist die Sicherheit bei der Geldanlage und auch bei nachhaltigen Geldanlagen sehr wichtig, wie die Meinungsumfrage der Verbraucherzentrale bestätigt hat. Ein Schwerpunkt der Befragung lag deshalb auf den Angeboten der Banken und Sparkassen an sicheren Zins- und Sparanlagen, bei welchen die Einlagen zweckgebunden in ethische, soziale und ökologische Projekte investiert werden.

Zusammenfassend konnten folgende zentrale Ergebnisse aus der Erhebung bei Banken und Sparkassen zum Thema ethische, soziale und ökologische Geldanlagen festgestellt werden:

- Etwa drei Viertel der Banken und Sparkassen (72%) bieten Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien an. Nachdem in den Vorjahren der Anteil der Kreditinstitute mit einem Angebot tendenziell rückläufig war, ist 2016 die Anzahl der Kreditinstitute mit einem Angebot wieder leicht gestiegen.
- Die meisten Banken und Sparkassen (62%) bieten nachhaltige Investmentfonds an,

darunter insbesondere Aktien- und Mischfonds. Die am zweithäufigsten angebotene Produktklasse mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien sind Zins- und Sparanlagen, welche von 17% der Banken und Sparkassen angeboten werden.

Das Interesse von Anlegern an nachhaltigen Geldanlagen ist groß, jedoch sind die meisten nicht bereit, hohe Risiken einzugehen. Dennoch bieten immer weniger Banken und Sparkassen im Vergleich zu den Vorjahren ethische, soziale und ökologische Zins- und Sparanlagen an. Dagegen ist das Angebot an nachhaltigen kapitalbildenden Versicherungen im Vergleich zu den Vorjahren tendenziell gestiegen.

- Die meisten Kreditinstitute bieten ausschließlich nachhaltige Investmentfonds an (62%). Kaum eine Bank oder Sparkasse bietet mehr als zwei unterschiedliche Produkt- und damit Risikoklassen im Bereich der nachhaltigen Geldanlagen an. Ein breites und mehrere Produktklassen umfassendes Angebot an ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen bieten ausschließlich spezialisierte ethisch-ökologische Banken an.
- Etwa jedes dritte Kreditinstitut (30%) plant, zukünftig weitere ethische, soziale und ökologische Anlageprodukte ihren Kundinnen und Kunden anzubieten. Insbesondere das Angebot an nachhaltigen Investmentfonds, darunter hauptsächlich Misch- und Aktienfonds, wollen 16% der Banken und Sparkassen zukünftig vermehrt anbieten. Verglichen mit den Ergebnissen aus den Vorjahren ist der Anteil der Banken und Sparkassen, welche weitere nachhaltige Finanzdienstleistungen anbieten wollen, dagegen gesunken.
- Knapp die Hälfte der Banken und Sparkassen nehmen so gut wie keine Nachfrage ihrer Kundinnen und Kunden nach ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen wahr (46%). Eine mittleres bis hohes Interesse nehmen 20% der Kreditinstitute wahr. Im Vergleich zu den Umfragen aus den Vorjahren ist die wahrgenommene Nachfrage der Kreditinstitute tendenziell gestiegen.
- 36% der Banken und Sparkassen hatten ihren Kunden in der Vergangenheit bereits Zins- und Sparanlagen mit Berücksichtigung ethischer, sozialer und ökologischer Kriterien angeboten. Mit den Einlagen wurden oft Projekte in den Bereichen Erneuerbare Energien, Soziales und Energieeffizienz finanziert. Zum Zeitpunkt der Erhebung boten mit 17% weit weniger solche Zins- und Sparanlagen an. Gut drei Viertel dieser Banken und Sparkassen (74%) stellten die Anlagekriterien dazu zur Verfügung und knapp die Hälfte eine Übersicht zu den über die Einlagen finanzierten Projekten (47%).

1. EINLEITUNG

Die Berücksichtigung ethischer, sozialer und ökologischer Aspekte bei der Geldanlage – im Folgenden auch als nachhaltige Geldanlagen bezeichnet – wird sowohl für Investoren als auch für Anbieter von Geldanlagen immer wichtiger. Dies zeigt sich beispielsweise anhand der sogenannten Divestment-Bewegung, bei welcher institutionelle Investoren dazu angehalten werden, die Investitionen in klimaschädliche fossile Energien aufzugeben und bestehende Unternehmensanteile wie Aktien oder Anleihen zu verkaufen. Dies trägt mit dazu bei, dass Nachhaltigkeitskriterien zunehmend auch bei konventionell ausgerichteten Investoren Berücksichtigung finden. Inzwischen haben sich viele Investoren der Bewegung angeschlossen, darunter etwa die Stadt Münster, die Versicherungskonzerne Allianz und AXA oder auch der norwegische Pensionsfonds, welcher der weltweit größte staatlich verwaltete Fonds ist.¹ Es verwundert daher nicht, dass das Volumen ethischer, sozialer und ökologischer Geldanlagen zunehmend wächst und hierzulande Ende 2104 rund 160 Mrd. Euro betrug.² Die Finanzdienstleister schließen etwa ethisch, sozial und ökologisch verwerfliche Branchen oder Unternehmen aus dem Investitionsprozess aus oder investieren zielgerichtet in „saubere“ Technologien und Unternehmen.

Auch Privatanleger berücksichtigen vermehrt Nachhaltigkeitskriterien bei der persönlichen Geldanlage, wie das Ergebnis einer von der Verbraucherzentrale NRW in Auftrag gegebenen Verbrauchenumfrage von 2015 unter 1.000 Verbraucherinnen und Verbrauchern gezeigt hat. Darin haben etwa 13% der befragten Personen ihr Erspartes schon einmal in ethische, soziale und ökologische Geldanlagen investiert. In einer vergleichbaren Erhebung der Verbraucherzentrale NRW von 2013 lag der Anteil derer, welche Nachhaltigkeitskriterien bei der Geldanlage berücksichtigt haben, noch bei nur 5%.³ Weit größer als der Anteil derer, die tatsächlich nachhaltig investieren, ist der Anteil der Personen, welche grundsätzlich dazu bereit sind. Gut drei Viertel der Befragten sind bereit, zumindest einen Teil ihres Ersparten auch nach ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien anzulegen. 66% sind sogar der Meinung, dass grundsätzlich bei allen Finanzanlagen Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden sollten. Dies unterstreicht die hohe Relevanz nachhaltiger Geldanlagen. Für viele sind insbesondere Investitionen in Erneuerbare Energien und Energieeffizienz wichtig, so das Ergebnis der Umfrage. Doch für die meisten kommen keine Geldanlagen mit hohen Risiken in Frage, wie etwa geschlossene Fonds oder Einzelaktien. Sie bevorzugen dagegen Geldanlagen mit keinem oder nur einem geringen Risiko.⁴

¹ Vgl. <http://gofossilfree.org/what-is-fossil-fuel-divestment/>

² Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2015 – Deutschland, Österreich und die Schweiz (2015), <http://bit.ly/1ARanGv>

³ Vgl. Verbraucherzentrale NRW e. V.: Umfrage zum Thema klimafreundliche Geldanlagen (2013), <http://www.verbraucherzentrale.nrw/klimafreundliche-geldanlagen>

⁴ Vgl. Verbraucherzentrale NRW e. V.: Befragung: Meinungen zu nachhaltigen Geldanlagen (2015), <http://www.verbraucherzentrale.nrw/geldanlagen-2016>

Trotz der weiterhin hohen Wachstumszahlen ist das Volumen nachhaltiger Geldanlagen nach wie vor verhältnismäßig klein mit noch weit mehr Wachstumspotential. Der Anteil des in Deutschland nachhaltig verwalteten Vermögens beträgt rund 2,2% des Finanzmarktes.⁵ Es verwundert daher nicht, dass ein Großteil der Privatanleger (45%) mit nachhaltigen Geldanlagen nicht vertraut ist beziehungsweise davon bislang noch nichts gehört hat. Auch bemängeln viele (31%), dass ihnen von ihrer Bank bislang noch keine nachhaltigen Anlagealternativen angeboten worden sind.⁶ Für viele Anleger ist es zudem schwierig, geeignete nachhaltige Geldanlagen zu finden, welche auch ihren Nachhaltigkeitsansprüchen entsprechen. Die Nachhaltigkeitsansätze der Anbieter unterscheiden sich und sind teils sehr komplex und vielfach schwer nachzuvollziehen. Um Standards zu schaffen und Anlegern eine Orientierungshilfe zu bieten, kam deshalb 2015 – auf Basis einer privatwirtschaftlichen Initiative der deutschen Verbandes für nachhaltige Geldanlagen (FNG) – ein Label speziell für Investmentfonds auf den Markt, welches Anlegern eine Hilfestellung bieten soll. Das Label definiert unter anderem Mindestkriterien, nach welchen eine Reihe nachhaltiger Investmentfonds zertifiziert worden sind.⁷

Die Anlagemöglichkeiten für Privatanleger in nachhaltige Geldanlagen sind vielfältig und vergleichbar mit der Bandbreite konventioneller Anlageprodukte. Dies reicht etwa von sicheren Zins- und Sparanlagen über offene Investmentfonds, kapitalbildende Versicherungen bis hin zu Beteiligungen an Bürgerenergieprojekten oder risikoreichen unternehmerischen Beteiligungen an grünen Projekten in Form geschlossener Fonds. Auch haben andere Formen nachhaltiger Geldanlagen stark an Bedeutung gewonnen, wozu etwa „Green Bonds“, „Crowdinvesting“ oder „Impact Investment“ zählen. So betrug das Volumen, welches 2015 in „Green Bonds“ investiert worden ist, rund 40 Mrd. US Dollar⁸. Herausgeber von Green Bonds sind etwa Staats- und Förderbanken wie die Weltbank, die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) oder die NRW.BANK, welche die Mittel zum Beispiel für Umweltprojekte oder zur Finanzierung der Förderkredite nutzen.⁹ Auch das Land Nordrhein-Westfalen hat inzwischen seine zweite grüne Anleihe herausgegeben.¹⁰ Crowdinvesting, als vergleichsweise neue Form der Unternehmens- und Projektfinanzierung, hat ebenfalls stark an Bedeutung gewonnen. Über Internetplattformen wird für die finanzielle Beteiligung – meist in Form von Nachrangdarlehen oder partiarischen Darlehen – speziell bei Kleinanlegern geworben. Bei einigen neu entstandenen Plattformen werden dabei ausschließlich grüne

⁵ Vgl. Forum Nachhaltige Geldanlagen: Marktbericht Nachhaltige Geldanlagen 2015 – Deutschland, Österreich und die Schweiz (2015), <http://bit.ly/1ARanGv>

⁶ Vgl. Verbraucherzentrale NRW e. V.: Befragung: Meinungen zu nachhaltigen Geldanlagen (2015), <http://www.verbraucherzentrale.nrw/geldanlagen-2016>

⁷ Vgl. <http://www.forum-ng.org/de/fng-siegel/vorstellung-des-siegels.html>

⁸ Vgl. <https://www.climatebonds.net/>

⁹ Vgl. <https://www.climatebonds.net/cbi/pub/data/bonds>

¹⁰ Vgl. <http://www.nachhaltigkeit.nrw.de/projekte/nachhaltigkeitsanleihe/>

Start-Up Unternehmen oder Projekte beworben.¹¹ Ein hohes Wachstum hatte ebenfalls das sogenannte wirkungsvolle Investieren bzw. Impact Investment. Das Volumen, welches wirkungsvoll investiert worden ist, hat sich in den letzten drei Jahren verdreifacht und betrug 2015 hierzulande rund 70 Mio. Euro. Die ethische, soziale und ökologische Wirkung einer Investition ist bei dieser Form von zentraler Bedeutung. Die Mindestanlagesummen liegen meist im sechsstelligen Bereich, weshalb diese Form der Geldanlage hauptsächlich für institutionelle Investoren oder vermögende Privatpersonen in Frage kommt, nicht aber für Kleinanleger.¹²

2. GEGENSTAND DER BEFRAGUNG

Die Befragung von Banken und Sparkassen zum Thema ethische, soziale und ökologische Geldanlagen wurde 2016 bereits zum vierten Mal nach 2011, 2012 und 2013 durchgeführt. Ziel der Befragung ist es, einen Überblick darüber zu verschaffen, welche Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Kriterien von Banken und Sparkassen für Privatanleger angeboten werden. Mit der regelmäßigen Durchführung der Befragung können darüber hinaus Trends sowie die zeitliche Entwicklung des Angebotes nachhaltiger Geldanlagen dargestellt werden.

Befragt wurden 327 Banken und Sparkassen. Darunter sind Privatbanken mit Sitz in Deutschland, regionale Sparkassen und Volksbanken in Nordrhein-Westfalen, überregionale Genossenschaftsbanken sowie Landesbanken. Es wurden ausschließlich Banken befragt, welche Privatkunden- und klassisches Einlagengeschäft betreiben. Nicht befragt wurden auf Family-Office und Vermögensmanagement spezialisierte Privatbanken sowie regionale Volksbanken und Sparkassen außerhalb von Nordrhein-Westfalen.

In der folgenden Abbildung ist die Verteilung der Banken und Sparkassen der Stichprobe dargestellt, aufgeteilt in vier Bankengruppen: Genossenschaftsbanken, Sparkassen, Privatbanken sowie ethisch-ökologische Banken.

¹¹ Vgl. <http://www.verbraucherzentrale.nrw/crowdfunding-und-crowdinvesting-3>

¹² Vgl. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/social-impact-investment-in-deutschland-2016/>

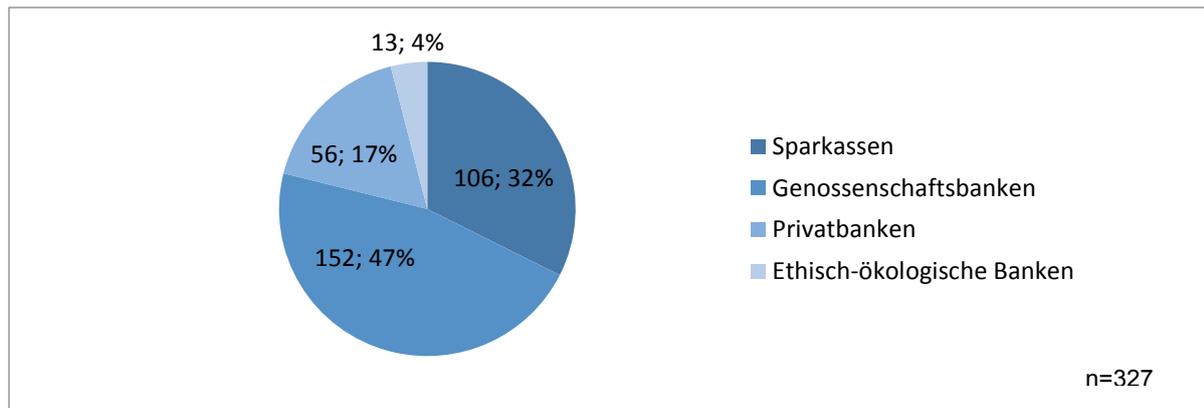


Abbildung 1: Stichprobenumfang

152 der 327 angeschriebenen Banken und Sparkassen sind Genossenschaftsbanken. Mit einem Anteil von 47% stellen sie fast die Hälfte der Stichprobe dar. Zweitgrößte Gruppe, mit einem Anteil von 32% sind Sparkassen, darunter auch drei Landesbanken, welche Privatkundengeschäft betreiben. Privatbanken, darunter sowohl Direktbanken als auch Filialbanken, sind mit einem Anteil von 17% in der Stichprobe vertreten. Den kleinsten Anteil machen mit 4% ethisch-ökologische Banken aus, darunter eine Reihe kirchlicher Banken. Diese Banken sind nach unterschiedlichen Rechtsformen organisiert, etwa als Genossenschaft, als Aktiengesellschaft oder als Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Das Einlagen- und Kreditgeschäft dieser Banken wird vollständig unter Berücksichtigung unterschiedlicher ethischer, sozialer und ökologischer Anlagekriterien verwaltet, weshalb sie als separate Gruppe gesondert betrachtet werden.

Im ersten Teil der Befragung wurden Fragen zum Angebot und Nachfrage von ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen gestellt. Diese Fragen wurden bereits seit der ersten Erhebung 2011 regelmäßig gestellt, sodass daraus eine Entwicklung des Angebotes dargestellt werden kann. Im Detail geht es um die folgenden Fragestellungen:

- *Aktuelles Produktangebot ethischer, sozialer und ökologischer Geldanlagen*
- *Geplante Angebote von Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien*
- *Nachfrage von Verbraucher/Innen nach ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen*

Im zweiten Teil der Befragungen wurden die Banken und Sparkassen speziell zum Angebot von Zins – und Sparanlagen befragt, bei welchen die Einlagen nach ethischen, sozialen oder ökologischen Kriterien investiert werden. Im Detail geht es um die folgenden Fragestellungen:

- *Erfahrungen mit ethischen, sozialen und ökologischen Zins- und Sparanlagen*
- *Aktuelles Angebot ethischer, sozialer und ökologischer Zins- und Sparanlagen*
- *Art der Zins- und Sparanlagen sowie Dauer des Angebotes*
- *Art und Weise der Verwendung der Einlagen*
- *Transparenz bei der Verwendung der Einlagen*

3. ERGEBNISSE

Von den 327 angeschriebenen Banken und Sparkassen beantworteten insgesamt 110 Institute den Fragebogen. Das entspricht einer Rücklaufquote von 34% (siehe folgende Abbildung). Den größten Rücklauf gab es von Seiten der ethisch-ökologischen Banken. Zwölf der 13 angeschriebenen ethisch-ökologischen Banken (92%) beantworteten den Fragebogen der Verbraucherzentrale NRW. Die nach der Anzahl der Antworten am stärksten vertretene Bankengruppe der Stichprobe sind die Sparkassen. 44 dieser Institute (42%) kamen dem Aufruf der Verbraucherzentrale NRW nach. Von den übrigen Bankengruppen beantworteten insgesamt 36 Genossenschaftsbanken (24%) und 18 Privatbanken (32%) den Fragebogen.

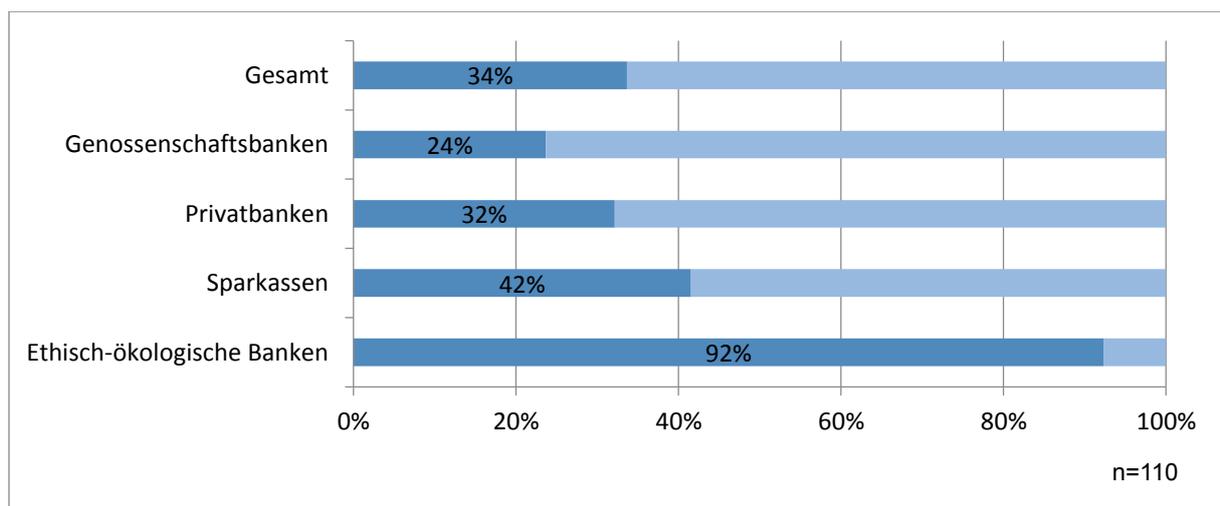


Abbildung 2: Rücklaufstatistik

3.1 ANGEBOT ETHISCHER, SOZIALER UND ÖKOLOGISCHER GELDANLAGEN

Knapp drei Viertel der Banken und Sparkassen (72%) bieten Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien an, wie das folgende Schaubild zeigt. Neben den zwölf ethisch-ökologischen Banken bieten 29 Genossenschaftsbanken, 26 Sparkassen sowie zwölf Privatbanken solche nachhaltige Geldanlagen an. Von den Genossenschaftsbanken sind des knapp 80% und von den Privatbanken und Sparkassen dagegen etwa 60%, welche nachhaltige Geldanlagen anbieten.

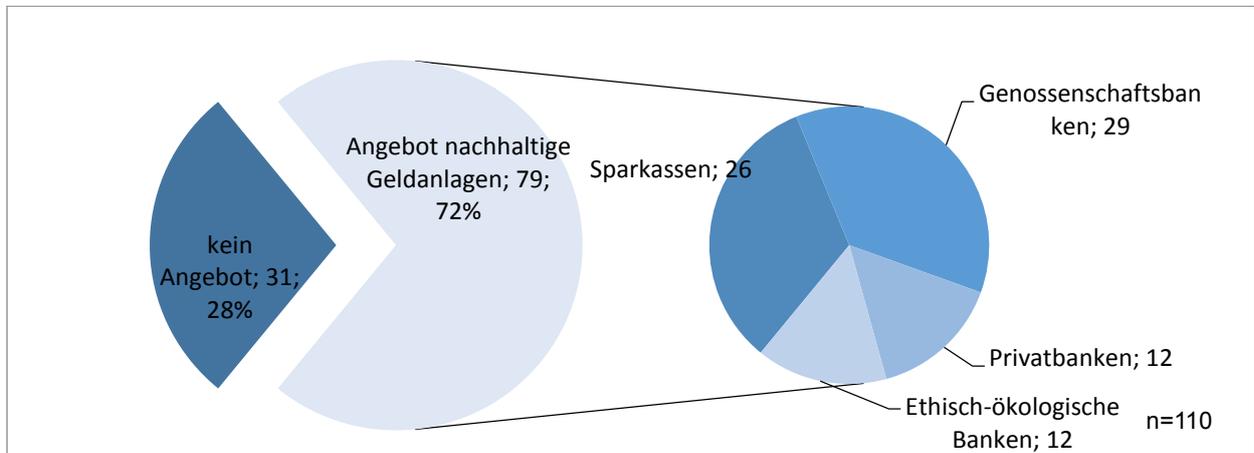


Abbildung 3: Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Bankengruppen

Die am häufigsten angebotene Form ethischer, sozialer und ökologischer Geldanlagen sind offene Investmentfonds, die von insgesamt 75 Banken und Sparkassen (68%) angeboten werden. Andere Produktklassen werden eher selten und nur vereinzelt angeboten. So bieten von den insgesamt 110 Kreditinstituten 19 Kreditinstitute (17%) nachhaltige Zins- und Sparanlagen und zehn Kreditinstitute (9%) ethisch, sozial und ökologisch ausgerichtete kapitalbildende Versicherungen, wie zum Beispiel eine Riester-Rente, an.

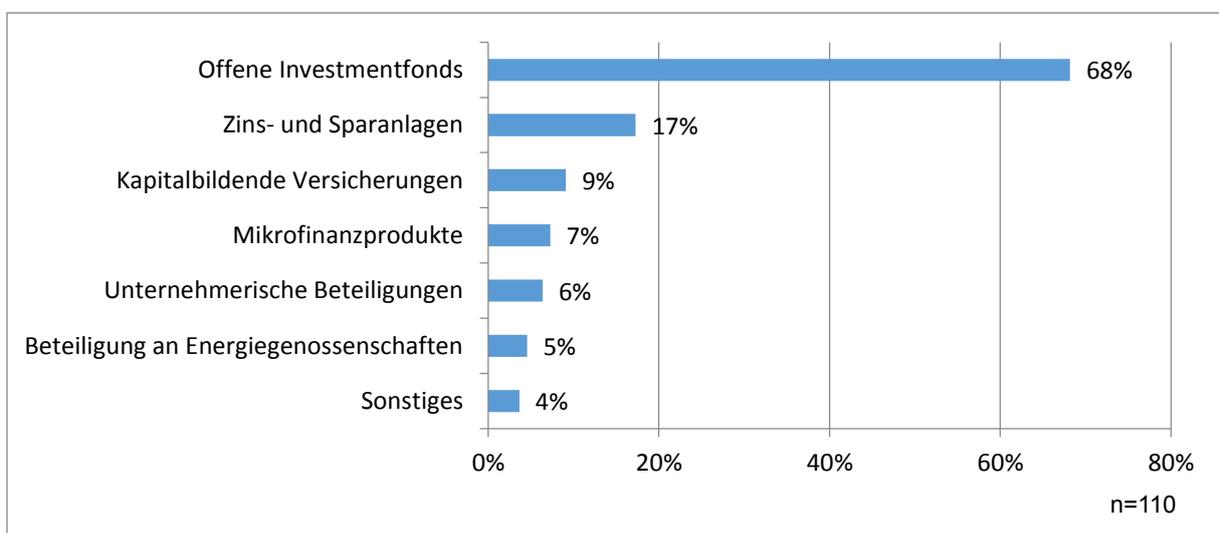


Abbildung 4: Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Produktklassen

Mit Ausnahme der ethisch-ökologischen Banken ist die Auswahl nachhaltiger Geldanlagen bei konventionellen Banken und Sparkassen oft auf ein oder zwei Produktklassen beschränkt. 62% der Kreditinstitute, welche nachhaltige Geldanlagen anbieten, bieten ausschließlich Investmentfonds an. Immerhin noch etwa jedes dritte Kreditinstitut mit nachhaltigen Geldanlagen im Angebot (27%) bietet zwei unterschiedliche Produktklassen an. Mehr als zwei Produktklassen gibt es ausschließlich bei ethisch-ökologischen Banken.

Unter den **Investmentfonds** sind nachhaltige Aktien- und Mischfonds die am meisten angebotenen Anlageformen, welche von jeder zweiten Bank oder Sparkasse angeboten werden. Nachhaltige Rentenfonds bietet noch etwa jedes vierte Kreditinstitut an.

Kostengünstige und nachhaltige Indexfonds (ETF), welche einen Nachhaltigkeitsindex wie zum Beispiel den *Dow Jones Sustainability Index* abbilden, werden dagegen lediglich von fünf Kreditinstituten angeboten. Bei Sparkassen und Volksbanken beschränkt sich das Angebot nachhaltiger Investmentfonds mit Ausnahme von Einzelfällen auf die Angebote von den jeweiligen Verbundpartnern Deka Investments bzw. Union Investment. Privatbanken bieten diesbezüglich grundsätzlich eine breitere Auswahl an ethischen, sozialen und ökologischen Investmentfonds mehrerer Fondsgesellschaften an.

Nachhaltige **Zins- und Sparanlagen**, bei welchen die Kundeneinlagen zur Finanzierung ethischer, sozialer oder ökologischer Projekte genutzt werden, sind die zweitstärkste Produktklasse. Diese wurden zum Zeitpunkt der Befragung von 19 Banken oder Sparkassen (17%) angeboten. Zehn der zwölf ethisch-ökologischen Banken, acht der insgesamt 80 Sparkassen und Genossenschaftsbanken sowie eine der 18 Privatbanken bieten solche Sparanlagen an. Mit Ausnahme der ethisch-ökologischen Banken steht meist ausschließlich ein Sparprodukt zur Verfügung, meist in Form von Festgeld oder Sparbrief.

Kapitalbildende Versicherungen, wie die klassische Rentenversicherung oder die staatlich geförderte Riester-Rente, bei welchen Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden, sind noch selten und werden lediglich von zehn Kreditinstituten (9%) angeboten. Bei den Produkten handelt es sich beispielsweise um Riester-Banksparrpläne ethisch-ökologischer Banken oder fondsgebundene Rentenversicherungen bzw. fondsgebundene Riester-Renten, bei welchen die Möglichkeit besteht, den Sparanteil in nachhaltige Investmentfonds zu investieren. Eine Riester- oder Rürup-Rente, bei welcher Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt sind, bieten insgesamt acht Kreditinstitute (7%) an.

Vergleichsweise risikoreiche **unternehmerische Beteiligungen**, wie etwa Green Bonds oder Beteiligungen an Wind- oder Photovoltaikparks in Form geschlossener Fonds, mit welcher Anleger direkt in grüne Unternehmen oder Projekte investieren können, bieten 7% der Banken und Sparkassen an. Auch die vergleichsweise neue Form der Unternehmensfinanzierung Crowdfunding bieten zwei Kreditinstitute (2%) an. Über die

Portale *Gemeinschaftscrowd* der GLS Bank oder *Viele schaffen mehr* von einem Verbund von Volks- und Raiffeisenbanken können Anleger Sozial- oder Umweltprojekte finanziell unterstützen. Anders als bei Crowdfunding, bei welchen Anleger häufig in Nachrangdarlehen oder Partiarische Darlehen investieren, werden die Projekte auf diesen Plattformen ausschließlich über Spenden finanziert und stellen keine Geldanlage dar. Anleger erhalten bei dieser Form das investierte Geld nicht wieder zurück und auch keine Ausschüttung aus den Projekten. Stattdessen werden häufig spezielle Präsente als Dankeschön geboten.

Mikrofinanzprodukte, mit welchen insbesondere Kleinstkredite für Unternehmensgründer in Entwicklungsländer vergeben werden, wie etwa in Form von Mikrofinanzfonds, bieten 7% der Banken und Sparkassen an.

Auch Beteiligungen an bürgernahen **Energiegenossenschaften** bieten fünf Kreditinstitute (5%) an. Darunter sind eine Sparkasse und vier Volksbanken. Solche Bürgerenergieprojekte sind meist regional verankert und in den meisten Fällen auch bürgerliches Engagement initiiert. Bundesweit gibt es etwa 900 und in Nordrhein-Westfalen etwa 100 solcher Energiegenossenschaften.

3.2 PLANUNGEN DER BANKEN UND SPARKASSEN

Die meisten Kreditinstitute (65%) haben nicht vor, das bestehende Angebot ethischer, sozialer und ökologischer Geldanlage weiter auszubauen beziehungsweise erstmalig ethische, soziale und ökologische Geldanlagen in ihrem Produktsortiment aufzunehmen (siehe folgende Abbildung). Ein Kreditinstitut will das bestehende nachhaltige Angebot sogar reduzieren. 33 Banken und Sparkassen (29%) wollen zukünftig weitere Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien anbieten, darunter jeweils acht Genossenschaftsbanken, Sparkassen, Ethisch-ökologische Banken sowie neun Privatbanken. Bereits heute bieten 31 dieser Kreditinstitute nachhaltige Geldanlagen an. Die übrigen beiden Institute – eine Genossenschaftsbank und eine Sparkasse – wollen erstmalig ethische, soziale und ökologische Geldanlagen ihren Kunden anbieten.

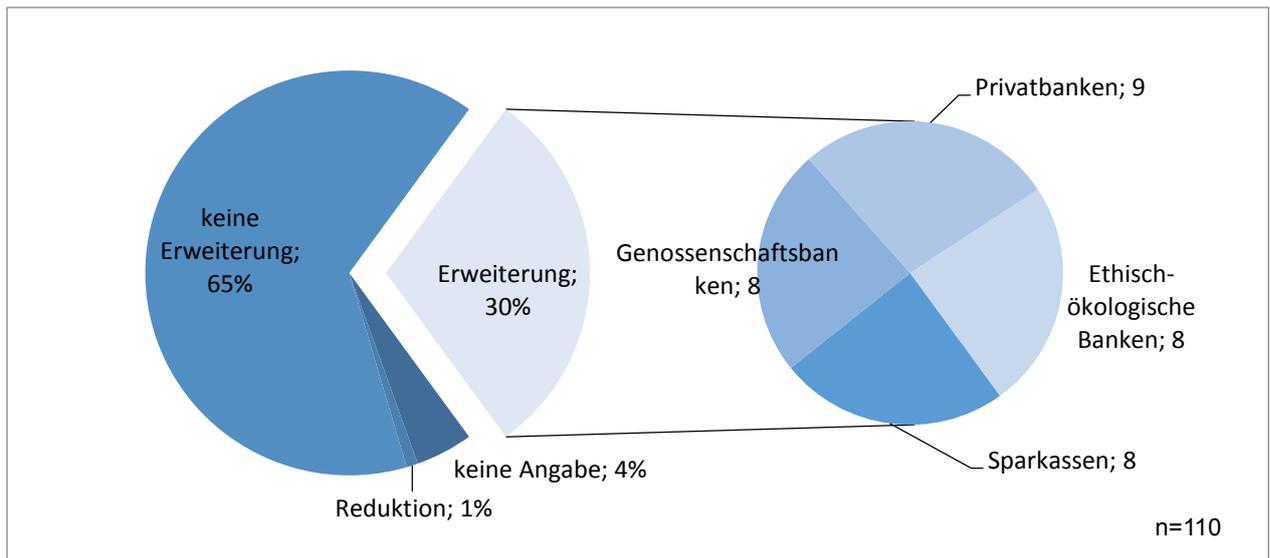


Abbildung 5: Geplantes Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Bankengruppen

16% der Banken und Sparkassen wollen ihren Kunden zukünftig weitere nachhaltige **Investmentfonds** anbieten, wie folgende Abbildung zeigt. Mit Ausnahme einer Bank bot jedes dieser Kreditinstitute bereits zum Zeitpunkt der Erhebung ethische, soziale und ökologische Investmentfonds an. Insbesondere die ohnehin schon vergleichsweise stark vertretene Produktklasse der Mischfonds wollen insgesamt neun Kreditinstitute und die der Aktienfonds sechs der Institute weiter ausbauen. Jeweils vier Kreditinstitute wollen zukünftig nachhaltige Rentenfonds oder Indexfonds (ETF) anbieten.

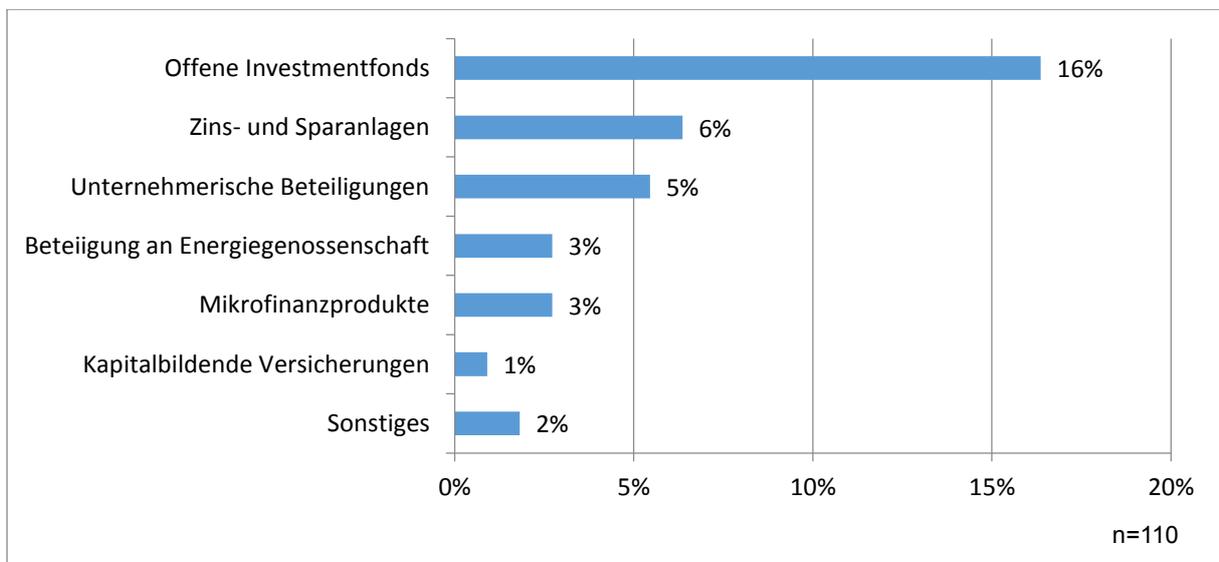


Abbildung 6: Geplantes Angebot nachhaltiger Geldanlagen nach Produktklassen

Drei Sparkassen, drei Genossenschaftsbanken sowie eine ethisch-ökologische Bank wollen erstmalig oder zusätzlich nachhaltige **Zins- und Sparanlagen** anbieten. Drei dieser

Kreditinstitute boten bereits zum Zeitpunkt der Erhebung ethische, soziale und ökologische Sparanlagen an. Bei sechs der sieben Institute ist die Auflage eines Sparbriefes oder Festgeldes geplant.

Grüne **unternehmerische Beteiligungen**, darunter insbesondere geschlossene Fonds oder Beteiligungen an nachhaltigen Projekten über Crowdfunding, wollen sechs Banken und Sparkassen (6%) zukünftig verstärkt ihren Kunden anbieten. Eine Sparkasse und zwei Volksbanken wollen zukünftig verstärkt Anteile an Energiegenossenschaften anbieten. Ein Institut bot dies bereits zum Zeitpunkt der Erhebung an. So sollen etwa bei bereits bestehenden Energiegenossenschaften neue regenerative Energieerzeugungsanlagen installiert werden, an dessen Finanzierung sich Mitglieder der Genossenschaft beteiligen können.

Ebenfalls drei Institute (3%) wollen ihren Kunden zukünftig **Mikrofinanzprodukte** anbieten. Eine Genossenschaftsbank will nach eigenen Angaben eine staatlich geförderte **kapitalbildende Versicherung** anbieten, bei welcher ethische, soziale und ökologische Aspekte berücksichtigt werden.

3.3 NACHFRAGE VON VERBRAUCHER/INNEN NACH ETHISCHEN, SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN GELDDANLAGEN

Anders als die Ergebnisse der eingangs vorgestellten Meinungsumfrage der Verbraucherzentrale NRW zum Interesse und der Investitionsbereitschaft von Privatanlegern an ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen vermuten lässt, ist die Nachfrage in den Filialen der Banken und Sparkassen nach Ansicht der befragten Kreditinstitute noch vergleichsweise gering. Wie in der folgenden Abbildung dargestellt, nehmen nur sehr wenige Banken eine hohe Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern nach nachhaltigen Geldanlagen wahr. Für knapp die Hälfte der Banken und Sparkassen (46%) ist die Nachfrage so gut wie nicht existent (jährliche, so gut wie keine Nachfrage). 22% der Banken und Sparkassen schätzen ein, dass einmal im Monat eine Beratungs- oder Informationsanfrage bei ihnen eingeht. Jeweils 10% haben wöchentlich oder gar täglich Nachfragen zu nachhaltigen Geldanlagen. Neben den ethisch-ökologischen Banken, welche aufgrund ihrer Geschäftspolitik ausschließlich Nachfragen zum Thema erhalten, nehmen insgesamt zehn Genossenschaftsbanken, Sparkassen und Privatbanken eine vergleichsweise hohe im Sinne einer täglichen bzw. wöchentlichen Nachfrage wahr.

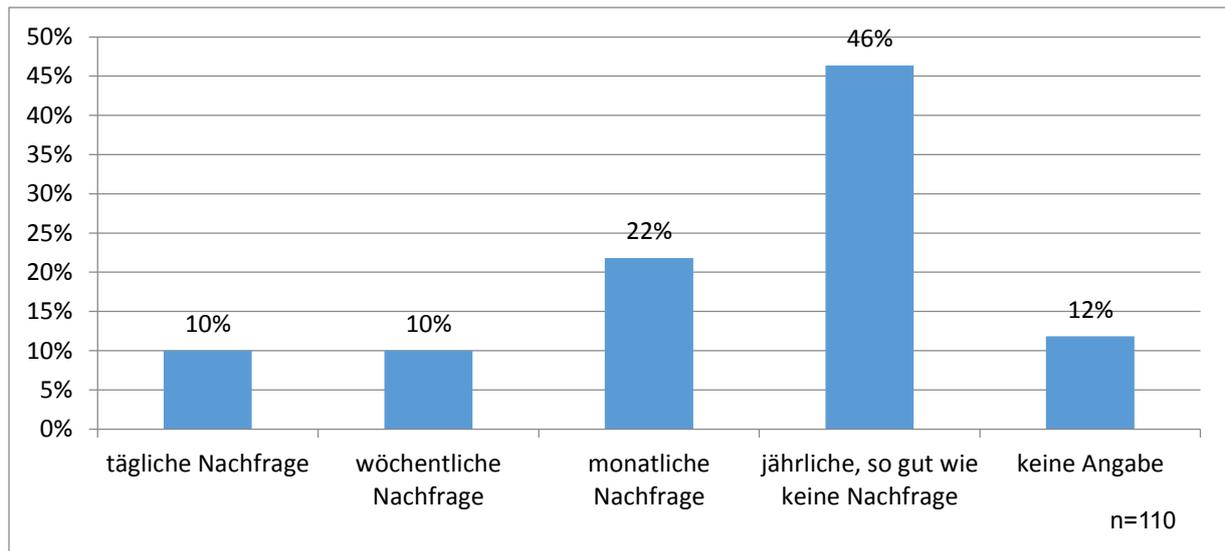


Abbildung 7: Nachfrage von Verbraucher/Innen nach nachhaltigen Geldanlagen

3.4 ETHISCHE, SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE ZINS- UND SPARANLAGEN

Für die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher ist die Sicherheit bei der Geldanlage sehr wichtig, auch bei ethischen, sozialen und ökologischen Finanzanlagen. So lautet das Ergebnis der in der Einleitung beschriebenen Meinungsumfrage der Verbraucherzentrale NRW. Die meisten der 110 Banken und Sparkassen (62%) hatten bislang noch keine Erfahrungen mit der Ausgabe sicherer Zins- und Sparanlagen, bei welchen ethische, soziale und ökologische Kriterien berücksichtigt worden sind. Erfahrungen mit der Ausgabe solcher Sparanlagen hatten insgesamt 40 Kreditinstitute (36%) der Stichprobe, wie folgende Abbildung zeigt. Knapp ein Viertel der Banken und Sparkassen (23%) hatten ihren Kunden bereits mehrmals solche Sparanlagen angeboten. Bei insgesamt 14 Kreditinstituten (13%) ist es bislang bei einer einmaligen Ausgabe solcher nachhaltiger Sparanlagen geblieben.

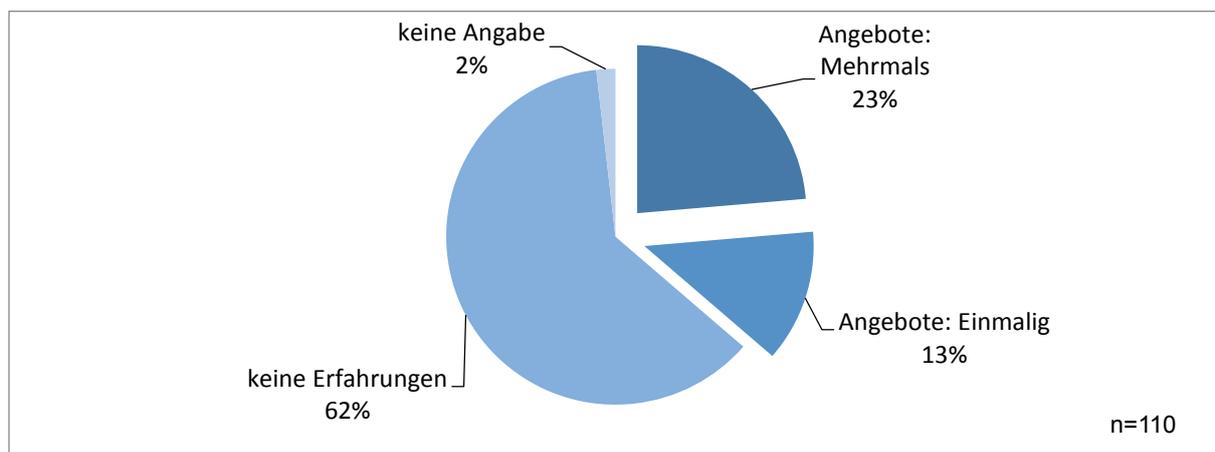


Abbildung 8: Angebot nachhaltiger Zins- und Sparanlagen (Erfahrungen)

Die Einlagen der angebotenen ethischen, sozialen und ökologischen Zins- und Sparanlagen wurde von 31 Banken und Sparkassen (78%) für die Finanzierung von Erneuerbare Energie Projekten genutzt, wie Abbildung 9 zeigt. Insbesondere bei den Angeboten der überwiegend regional tätigen Sparkassen und Volksbanken wurden häufig solche Projekte finanziert. Knapp die Hälfte der Kreditinstitute (45%) finanzierten darüber hinaus Projekte im Bereich Soziales und noch etwa jede dritte Bank oder Sparkasse finanzierte Energieeffizienzprojekte über Zins- und Sparanlagen. Projekte aus den Bereichen Bildung und Gesundheit, welche knapp ein Viertel der Kreditinstitute über Sparanlagen finanziert haben, oder auch Projekte im Bereich der ökologischen Landwirtschaft und der nachhaltigen Mobilität, wurden – bezogen auf die zweckgebundene Ausgabe von Zins- und Sparanlagen – überwiegend von ethisch-ökologischen Banken getragen.

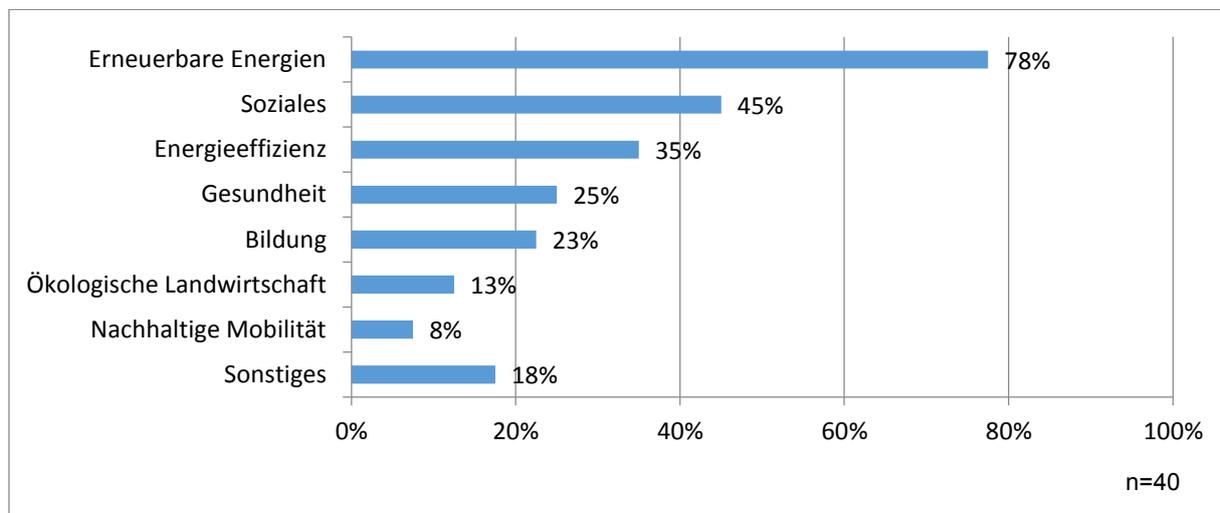


Abbildung 9: Projekte nachhaltiger Zins- und Sparanlagen (Erfahrungen)

Zum Zeitpunkt der Erhebung boten weit weniger Banken und Sparkassen ethische, soziale oder ökologische Zins- und Sparanlagen an, als sie dies in der Vergangenheit getan haben. Von den 110 Banken und Sparkassen der Stichprobe boten zum Zeitpunkt der Erhebung 19 Kreditinstitute (17%) Zins und Sparanlagen mit Nachhaltigkeitskriterien an (siehe dazu Abbildung 4). Anbieter sind ethisch-ökologische Banken sowie vereinzelt Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken. Die meisten der 19 Banken und Sparkassen (79%) boten ausschließlich Sparanlagen mit fester Laufzeit in Form von Festgeldern oder Sparbriefen an (siehe Abbildung 10). Dreizehn der 19 Kreditinstitute (68%) boten laufzeitunabhängige Sparanlagen wie Tagesgeld oder das klassische Sparbuch an. Acht Banken und Sparkassen (42%) boten sparplanfähige Zins- und Sparanlagen mit Berücksichtigung ethischer, sozialer und ökologischer Aspekte an. Ethisch-ökologische Banken haben grundsätzlich ein breiteres Angebot an verschiedenen Formen von sicheren

Sparanlagen mit unterschiedlichen Laufzeiten und mit Berücksichtigung ethischer, sozialer und ökologischer Aspekte im Vergleich zu konventionellen Kreditinstituten, bei welchen es in der Regel maximal ein Angebot gibt.

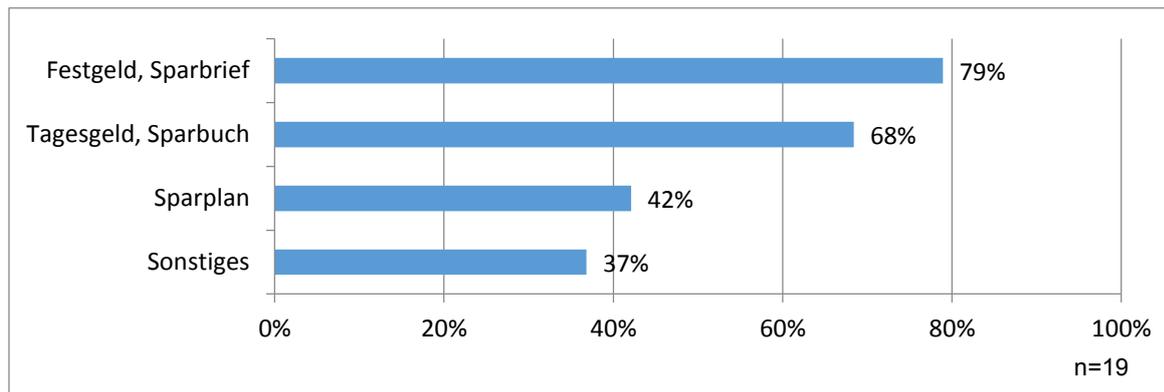
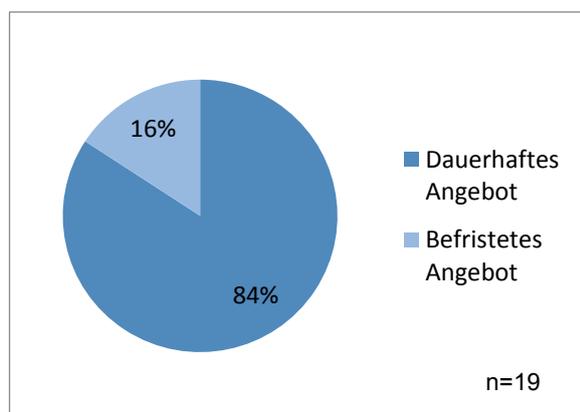


Abbildung 10: Angebot nachhaltiger Zins- und Sparanlagen nach Produktklassen

Bei den meisten Banken und Sparkassen (84%), welche ethische, soziale und ökologische

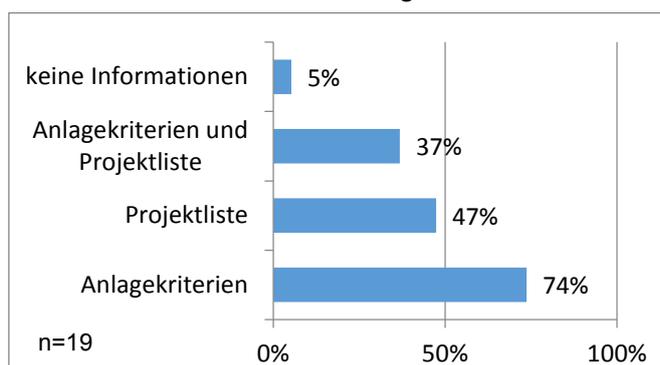


Zins- und Sparanlagen anbieten, können Anleger dauerhaft in diese Sparanlagen ihr Geld anlegen (siehe nebenstehende Abbildung). Anders ist das bei drei Kreditinstituten (16%). Diese boten zum Zeitpunkt der Erhebung ausschließlich zeitlich befristete und vom Volumen abhängige ethische, soziale und ökologische Sparanlagen an. Ist ein bestimmtes Volumen erreicht, so besteht für Anleger keine Möglichkeit mehr, Geld in das Produkt anzulegen. Eine neue

Abbildung 11: Angebot nachhaltiger Zins- und Sparanlagen nach Laufzeit

nachhaltige Zins- und Sparanlage kann bei diesen Instituten dann nur mit der Neuauflage des Produktes getätigt werden.

Nicht alle Banken und Sparkassen, welche ethische, soziale und ökologische Sparanlagen anbieten, informieren die Anleger auch darüber, für welche Projekte und nach welchen



Kriterien die Projekte ausgewählt werden (siehe Abbildung 12).

Eins der 19 Kreditinstitute stellt Anlegern keine Informationen darüber zur Verfügung, nach welchen Anlagekriterien die Gelder investiert werden und auch nicht darüber, in

Abbildung 12: Transparenz nachhaltiger Zins- und Sparanlagen

welche Projekte investiert worden ist beziehungsweise investiert werden soll. Doch die meisten Banken und Sparkassen (74%) stellen den Anlegern die Anlagekriterien zur Verfügung, nach denen die Investitionen vorgenommen werden. Fast die Hälfte der Banken und Sparkassen (47%) stellen die Projekte vor, in welche die Einlagen der Sparanlagen investiert worden sind. Sieben Banken und Sparkassen (37%), darunter fünf ethisch-ökologische Banken, geben sowohl Auskunft darüber, welche Projekte über die Sparanlagen finanziert werden, als auch Informationen darüber, nach welchen Grundsätzen die Einlagen investiert werden.

Die Verteilung der finanzierten Projekte aus den Einlagen der ethischen, sozialen und ökologischen Zins- und Sparanlagen des aktuellen Angebots der Banken und Sparkassen, ist vergleichbar mit der Verteilung der vergangenen Projekte, wie die folgende Abbildung 13 zeigt. Neben Erneuerbaren Energien, welche von 15 der 19 Banken und Sparkassen (79%) aus den Sparanlagen finanziert werden, investieren 14 Kreditinstitute (74%) die Einlagen in soziale Projekte und 13 Banken und Sparkassen (68%) in Energieeffizienzprojekte. Projekte im Bereich Gesundheit und Bildung werden mit 47% bzw. 42% von etwas weniger als der Hälfte der 19 Banken und Sparkassen über die Sparanlagen finanziert. Projekte aus den Bereichen nachhaltige Mobilität und ökologische Landwirtschaft werden vereinzelt und ausschließlich von ethisch-ökologischen Banken über Sparanlagen finanziert.

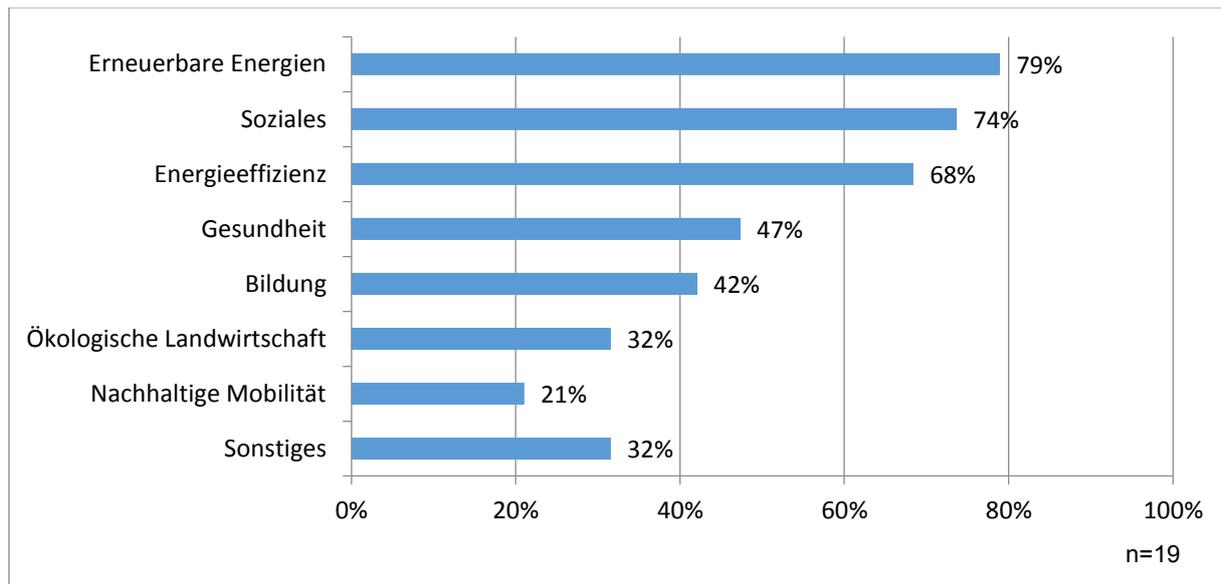


Abbildung 13: Projekte nachhaltiger Zins- und Sparanlagen (aktuelles Angebot)

3.5 ENTWICKLUNG DER NACHFRAGE UND DES ANGEBOTES ETHISCHER, SOZIALER UND ÖKOLOGISCHER GELDANLAGEN SEIT 2011

Die Befragung der Banken und Sparkassen zu ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen wurde bereits zum vierten Mal nach 2011, 2012 und 2013 durchgeführt. In allen Erhebungen wurde das Angebot, die Planungen sowie die Nachfrage der Verbraucher/Innen nach ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen gleichermaßen erfasst, wodurch sich die zeitliche Entwicklung des Angebotes und der Nachfrage darstellen lässt.¹³

In der folgenden Abbildung 14 ist die Anzahl der Banken und Sparkassen abgebildet, welche bei der jeweiligen Erhebung nachhaltige Geldanlagen angeboten haben, und auch die Anzahl der Banken und Sparkassen, welche geplant hatten, weitere ethische, soziale und ökologische Geldanlagen anzubieten. 2011 hatten 93% der Banken und Sparkassen ethische, soziale und ökologische Anlageprodukte im Angebot. Schon in der Erhebung von 2012 waren ethische, soziale und ökologische Geldanlagen nur noch bei 72% der Banken und Sparkassen Teil des Produktangebots. Dieser Abwärtstrend – wenn auch in einem geringeren Maße – hielt auch in der Befragung von 2013 an, in welcher nur noch 68% der Banken nachhaltige Anlageprodukte angeboten haben. Inzwischen ist der Anteil der Banken und Sparkassen wieder auf das Niveau von 2012, also auf 72%, gestiegen.

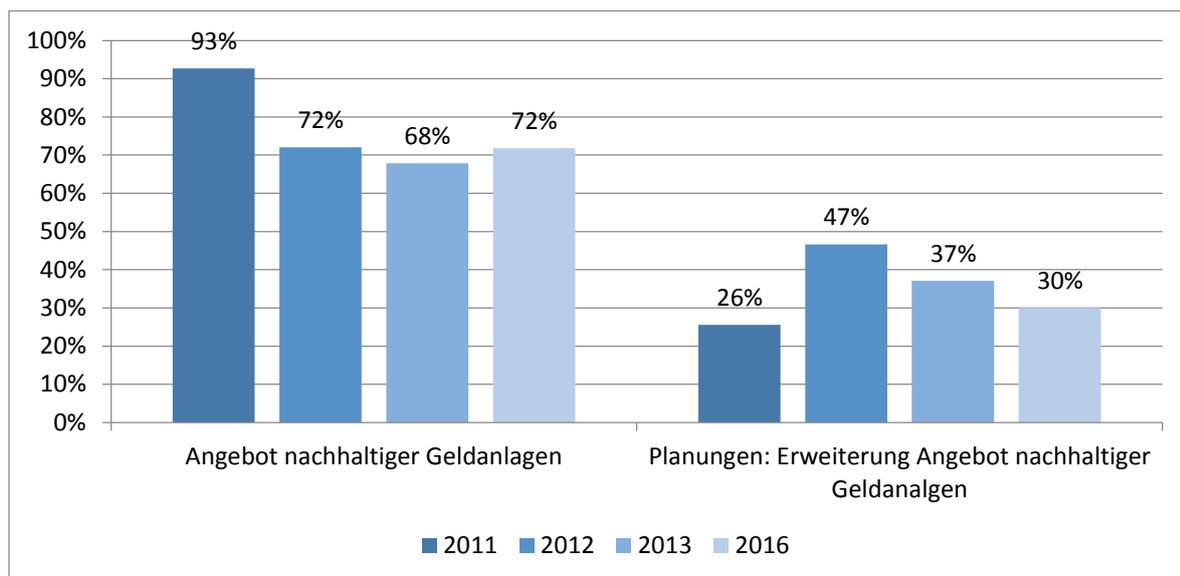


Abbildung 14: Entwicklung des Angebotes nachhaltiger Geldanlagen seit 2011

¹³ Anmerkung: Bei der Befragung der Banken und Sparkassen handelt es sich um kein Panel. Die Banken und Sparkassen werden zu jeder Erhebung zwar nach den gleichen Kriterien ausgewählt. Doch ändert sich die Anzahl der Banken und Sparkassen der Stichprobe aufgrund von veränderten Angeboten, Bankschließungen, Fusionen, neu gegründeter Kreditinstitute sowie aufgrund unterschiedlicher Rückläufe.

Seit der Erhebung von 2012 nehmen die Planungen der Banken und Sparkassen bezüglich des Angebots neuer nachhaltiger Finanzanlagen stetig ab. 2011 plante noch etwa jedes vierte Kreditinstitut (26%) weitere ethische, soziale und ökologische Geldanlagen anzubieten. In der Befragung von 2012 war es schon fast jedes zweite Kreditinstitut (47%), welches weitere oder auch erstmalig ethische, soziale und ökologische Anlageprodukte anbieten wollte. Dieser Anstieg der Planungen von 2011 auf 2012 zeigte sich jedoch in den folgenden Jahren nicht in der Anzahl der Banken und Sparkassen, welche nachhaltige Anlageprodukte angeboten haben. Seit 2012 ist der Anteil der Kreditinstitute, welche planen, zusätzliche nachhaltige Geldanlagen anzubieten, von 47% auf 30% in der diesjährigen Erhebung zurückgegangen.

Wie in den Ergebnissen aus der aktuellen Befragung, war auch in den vergangenen Erhebungen das Angebot nachhaltiger Geldanlagen maßgeblich durch Investmentfonds geprägt, wie folgende Abbildung 15 zeigt.

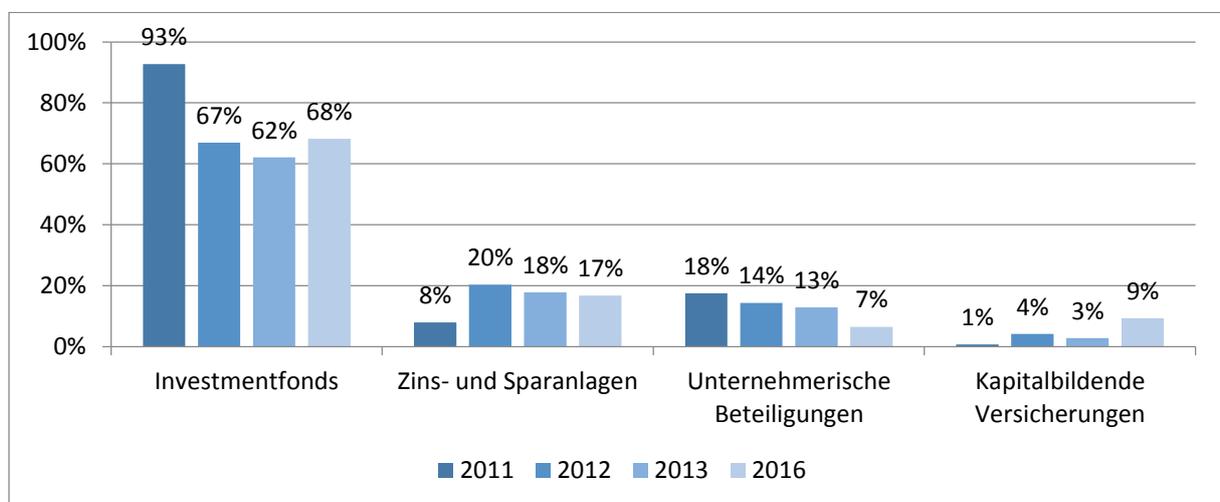


Abbildung 15: Entwicklung des Angebotes nachhaltiger Geldanlagen nach Produktklassen seit 2011

Mit Ausnahme von 2011 hat sich der Anteil der Banken und Sparkassen, welche nachhaltige Investmentfonds anbieten, im Bereich von 60% bis 70% weitestgehend stabilisiert. Dagegen sind die Angebote von ethischen, sozialen und ökologischen Zins- und Sparanlagen sowie von unternehmerischen Beteiligungen an grünen Projekten tendenziell rückläufig. Nachdem 2012 knapp 20% der Banken und Sparkassen ethische, soziale und ökologische Zins- und Sparanlagen angeboten hatten, ist dieser Anteil inzwischen auf 17% zurückgegangen. Etwas stärker stellt sich der Rückgang des Angebotes bei grünen unternehmerischen Beteiligungen dar, welche 2011 noch von 18% der Banken und Sparkassen angeboten worden sind. Inzwischen werden sie noch von rund 7% angeboten. Einen tendenziell positiven Trend gibt es im Bereich der kapitalbildenden Versicherungen, bei denen ethische, soziale und

ökologische Aspekte berücksichtigt werden bzw. Anleger die Option haben, solche Aspekte zu berücksichtigen. Während 2011 lediglich 1% der Kreditinstitute ein solches Angebot hatte, sind es in der aktuellen Erhebung 9%.

Die Entwicklung der von den Banken und Sparkassen wahrgenommenen Nachfrage von Verbraucherinnen und Verbrauchern ist in der folgenden Abbildung 16 dargestellt.

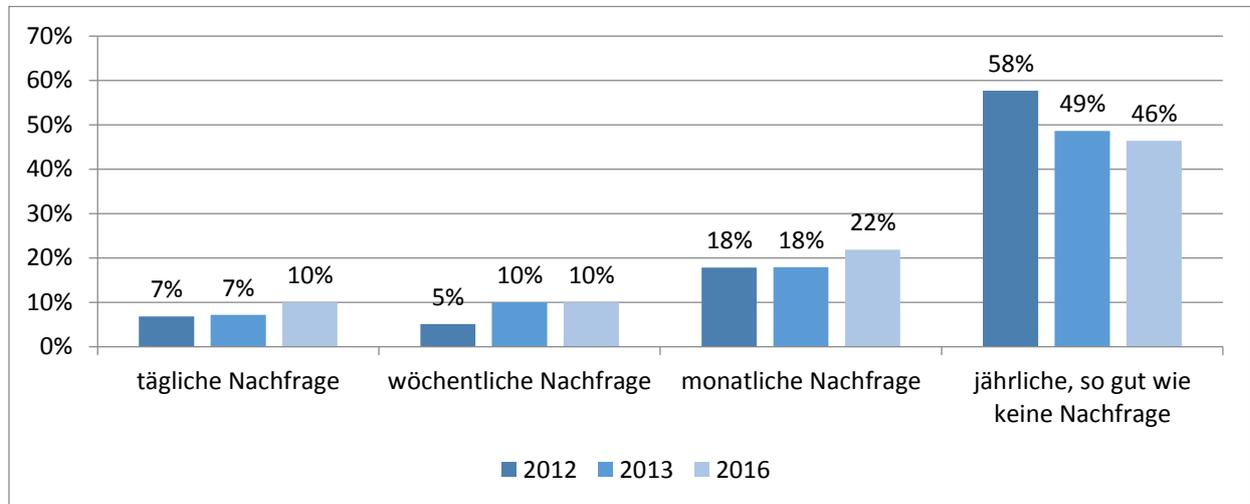


Abbildung 16: Entwicklung der Nachfrage nach nachhaltigen Geldanlagen seit 2012

Insgesamt scheint es sich zu verfestigen, dass der Großteil der Banken und Sparkassen eine kaum nennenswerte Nachfrage nach ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen wahrnimmt. Es zeichnet sich jedoch ein Trend zu einer im Vergleich zu den Vorjahren tendenziell gestiegenen Nachfrage ab. So ist die Anzahl der Kreditinstitute, welche so gut wie keine Nachfrage wahrnehmen, seit 2012 um zwölf Prozentpunkte von 58% auf 46% gefallen. Dagegen hat der Anteil der Banken und Sparkassen, welche monatlich mit Nachfragen zum Thema konfrontiert sind, tendenziell zugenommen. Gleiches gilt bei der täglichen Nachfrage, welche 2016 von 10% der Banken und Sparkassen wahrgenommen wurde und in den Jahren zuvor noch von 7% der Kreditinstitute wahrgenommen worden ist. So ist die Wahrnehmung der Banken und Sparkassen bezüglich der Nachfrage insgesamt tendenziell gestiegen, auch wenn der überwiegende Teil eine kaum nennenswerte Nachfrage seitens der Verbraucherinnen und Verbraucher wahrnimmt.

4. FAZIT UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Grob drei Viertel der Banken und Sparkassen bieten ethische, soziale und ökologische Geldanlagen an. Während der Markt für nachhaltige Anlagen jedoch beständig wächst, stagniert die Anzahl der Banken und Sparkassen, welche solche Geldanlagen anbieten. Hinzu kommt, dass das Angebot der meisten Banken und Sparkassen an ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen nicht den unterschiedlichen Anlagezielen und Risikoneigungen der Anleger gerecht wird. So bieten die meisten ausschließlich nachhaltig gemanagte Aktien- oder Mischfonds an. Kaum Alternativen zu konventionellen Anlageprodukten gibt es beispielsweise bei speziellen Anlageprodukten für die Altersvorsorge, wie zum Beispiel der Riester-Rente. Sichere Zins- und Sparanlagen, bei welchen die Einlagen in ethische, soziale und ökologische Projekte investieren, bietet grob jedes sechste Kreditinstitut an. Häufig werden durch die Einlagen Projekte im Bereich Erneuerbarer Energien, Energieeffizienz und Soziales finanziert. Doch nach wie vor bieten ausschließlich ethisch-ökologischen Banken, welche sowohl bei der Kreditvergabe als auch bei den Eigenanlagen eigens festgelegte Nachhaltigkeitsgrundsätze berücksichtigen, unterschiedliche Produktklassen für verschiedene Anlegertypen und Anlageziele an.

Für die meisten Verbraucherinnen und Verbraucher sind nachhaltige Geldanlagen theoretisch interessant. Auch sind viele der Meinung, dass grundsätzlich bei allen Geldanlagen ethische, soziale und ökologische Aspekte berücksichtigt werden sollten. Dennoch investiert in der Praxis bislang ein nur verhältnismäßig kleiner Teil tatsächlich in ethische, soziale oder ökologische Geldanlagen. Ein Großteil der Banken und Sparkassen nimmt zudem eine kaum nennenswerte Nachfrage seitens der Privatanleger wahr. Viele Anleger kritisieren, dass ihr Kreditinstitut sie nicht aktiv auf nachhaltige Anlageprodukte hinweist. Hinzu kommt, dass es für die meisten Anleger auch ohne Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten schwierig ist, Geldanlagen zu finden, welche für deren Anlageziele und Risikoneigung geeignet sind. Die zusätzliche Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten verschärft diese Problematik noch einmal deutlich und ist für viele Anleger eine kaum zu bewältigende Aufgabe.

Etwa ein Drittel der Kreditinstitute wird ihr Angebot an ethischen, sozialen und ökologischen Geldanlagen erweitern. Zu erwarten ist etwa, dass das Angebot von Investmentfonds weiter wächst. In Einzelfällen wird auch das Angebot ethischer, sozialer und ökologischer kapitalbildender Versicherungen sowie Beteiligungsangeboten an nachhaltigen Projekten über Crowdfunding zunehmen. Insbesondere letzteres ist für Anleger jedoch meist mit hohen finanziellen Risiken verbunden. Tendenziell abnehmen wird dagegen der Anteil der Banken, welche unternehmerische Beteiligungen an grünen Projekten anbieten, wie auch Zins- und Sparanlagen, bei welchen die Einlagen

zweckgebunden in nachhaltige Projekte investiert werden.

Geldanlagen mit ethischen, sozialen und ökologischen Anlagekriterien werden mit Ausnahme der ethisch-ökologischen Banken auch zukünftig bei den meisten Banken und Sparkassen nur einen kleinen Teil des Produktangebotes ausmachen. Für Verbraucher, denen ethische, soziale und ökologische Geldanlagen wichtig sind, wird es deshalb – zumindest bei konventionellen Banken – nach wie vor schwierig, nachhaltige Geldanlagen zu finden, welche verschiedene Anlageziele und Risikoklassen abdecken. Auch wird das Angebot an nachhaltigen Geldanlagen zukünftig maßgeblich durch Investmentfonds geprägt sein. Bei Investmentfonds ist insbesondere die Transparenz der Kriterien von hoher Bedeutung, da die Fondsmanager in vielzählige Unternehmen oder Staaten investieren und sich die Nachhaltigkeitsstrategien der Fondsmanager teils sehr stark unterscheiden. Um dieser hohen Komplexität Abhilfe zu verschaffen, gibt es seit 2015 speziell für den deutschen Markt ein Label für nachhaltige Investmentfonds, in welchem unter anderem Mindestkriterien definiert sind. Einige der Banken und Sparkassen bieten Aktien-, Renten- oder Mischfonds an, welche danach zertifiziert worden sind und woran sich Anleger orientieren können. Doch bei der überwiegenden Zahl der von den Kreditinstituten genannten Investmentfonds gibt es eine solche Orientierungshilfe bislang noch nicht.
